



Dass sich nicht allein im Gesundheitswesen seit Jahrzehnten einige Probleme als gegen jede Therapie resistent erweisen, sondern dass dieses Phänomen auch auf anderen sozialen Feldern auftritt, zeigt ein Artikel in der August-Ausgabe des *Rheinischen Ärzteblattes* 1956. Ein Kinderarzt berichtete über die aktuellen Probleme im schulpädagogischen und familiären Bereich, die sich vertraut anhören: Als akute äußere Schulnöte werden aufgezählt: „Überfüllte Klassen, Lehrermangel, Raumnot.“ Dazu treten häufig Probleme in den Familien, die den Schulkindern zusetzen. Denn es war immer „für die geistig-leiblich-seelische Entwicklung eines Kindes von Bedeutung, wie es zu Hause gehalten wurde, welches Maß an Ruhe und Frieden es umgab.“ Unter dem Stichwort „die häuslichen Verhältnisse“ subsumiert der Autor alle Schwierigkeiten, die das Familienleben belasten. Vor allem die Mütter, so die Diagnose des Arztes, würden unter Stress und den Anforderungen der Kindererziehung leiden, was sich im Verhalten gegenüber den Kindern niederschlägt. Falsche Hausaufgabenbetreuung und übertriebener Leistungsdruck würden die Kinder oft überfordern oder bei den Müttern den Eindruck entstehen lassen, dass ihr Kind den Aufgaben nicht gewachsen sei. In dieser Situation wird „schließlich an

den Arzt das Ansinnen gestellt, die – scheinbar fehlende – Intelligenz medikamentös zu beeinflussen.“ Die Pharmaindustrie hatte sich darauf eingestellt und Produkte mit der Frage beworben: „Ist Intelligenz eßbar?“ Andere Mütter, so berichtete der Kinderarzt, würden ihre Kinder so unter Druck setzen, dass diese unter Schlafstörungen und Appetitlosigkeit litten. „Auch hier wird der Wunsch nach Medikamenten laut. Ein Schlafmittel, etwas Appetitanregendes wird verlangt, während die Wurzel des Übels doch viel tiefer liegt.“ Im Grund müssten den Müttern und nicht den Kindern geholfen werden, erklärt der Arzt. „Wenn die Mutter seelisch und gesundheitlich intakt ist, wird die Familie intakt sein.“ Ein Mittel, um das Verhältnis zwischen Mutter und Kind zu entkrampfen, könne eine Kur des Deutschen Müttergenesungswerkes sein, wo auch Erziehungsfragen erörtert werden.

Den Einstieg in die heute alltäglichen Vorsorgeuntersuchungen wagte vor 50 Jahren als erste Krankenkasse im Bundesgebiet die Vereinigte Innungskrankenkasse Krefeld. Die Kasse bezahlte ihren Mitgliedern zwischen 40 und 65 Vorsorgeuntersuchungen, um die „unnatürlich hohe Sterblichkeit“ in dieser Altersgruppe zu bekämpfen. Vor allem die hohe Zahl von Herzerkrankungen sollte damit gesenkt werden. *bre*

**Ärztliche
Körperschaften
im Internet**

www.aekno.de
www.kvno.de
www.arzt.de

ESSSTÖRUNGEN

Ambulanz in Bonn

Essstörungen wie Magersucht und Ess-/Brechsucht führen nicht selten zu dauernden körperlichen Schäden und Depressionen. Jeder zehnte Magersüchtige stirbt gar an den Folgen der Krankheit. Die Schwelle, ärztlichen Rat zu suchen, ist für die Betroffenen meist hoch. Daher hat die Klinik für Psychosomatische Medizin und Psychotherapie des Universitätsklinikums

Bonn jetzt donnerstags von 13 bis 16 Uhr eine für alle Betroffenen zugängliche Essstörungsambulanz ohne Terminvoranmeldung eingerichtet. Ziel ist es, eine vorliegende Essstörung frühzeitig zu erkennen. Die Ambulanz bietet eine kostenlose Beratung. Es wird geklärt, ob eine Essstörung vorliegt und welche Therapiemöglichkeiten sinnvoll sind.

Uni Bonn/KJ

MIBEG-INSTITUT

Management in der Radiologie

In Zusammenarbeit mit der Ärztekammer Nordrhein bietet das Mibeg-Institut zum zweiten Mal leitenden Ärztinnen und Ärzten in radiologischen Fachabteilungen das Seminar „Management in der Radiologie“ an. Der Kurs startet am 3. November 2006 in Köln und hat zum Ziel, ökonomische Perspektiven medizinischer Prozesse in der Radiologie transparent zu machen und die Ärztinnen und Ärzte in ihrer Entscheidungsverantwortung für eine optimale Patientenversorgung zu unterstützen. Beteiligt sind auch die deutsche Röntgengesellschaft und das Krankenhaus der Barmherzigen Brüder Trier. Die wis-

senschaftliche Gesamtleitung hat Professor Dr. Hans-Peter Busch aus Trier. Die Themen – Grundlagen zur Führung einer radiologischen Abteilung, Dienstleistungszentrum Radiologie, Qualitätssicherung, Strategien zur Entwicklung und Optimierung des Dienstleistungszentrums Radiologie – werden in vier Wochenend-einheiten behandelt. Die Fortbildung schließt mit dem Zertifikat „Management in der Radiologie“ ab.

Weitere Informationen:
Mibeg-Institut Medizin,
Sachsenring 37-39, 50677
Köln, Tel.: 02 21/33 60 46 10,
Fax: 02 21/33 60 46 66, E-Mail:
medizin@mibeg.de, Internet:
www.mibeg.de. bre

HARTMANNBUND

Berufspolitisches Sorgentelefon

Der Hartmannbund-Landesverband Nordrhein bietet Ärztinnen und Ärzten ein berufspolitisches Sorgentelefon an. Die Vorsitzende, Frau Haus, ist in ih-

rer Praxis telefonisch unter 02 21/40 20 14 oder per Fax 02 21/40 57 69 zu erreichen. Die private Faxnummer lautet 02 21/9 40 34 16. E-Mail: HPHaus1@aol.com. *HB*